

Hier hat der Sturm gewütet

Pressemeldung Grafenauer Anzeiger vom 20.07.2011

Gewaltige Windwürfe im Schachtengebiet durch Luftaufklärung gefunden - Offener Brief der Bürgerbewegung

Lindberg/Frauenau. Sind schon in den Tallagen die Schäden enorm, die der Gewittersturm vom Mittwochabend hinterlassen hat, so erreichen sie auf den Höhenrücken im Nationalpark noch einmal eine neue Dimension.

Dieses Bild hat NP-Mitarbeiter Reinhold Weinberger von einem Hubschrauber aus geschossen; es zeigt den Blick vom Schachtenhaus in Richtung Süden; der Buckel rechts ist der Hahnenbogen. Wie eine riesige Sense muss der Sturm hier ins Holz gefahren sein und innerhalb von Minuten Tausende Bäume zu Fall gebracht haben.



Nationalparkchef Dr. Franz Leibl hat sich am Freitag zusammen mit Franz Baierl, Sachgebietsleiter Waldmanagement beim Nationalpark, ebenfalls aus der Luft einen Überblick über die Situation im Parkgebiet gemacht.

Der Schwerpunkt der Windwürfe liegt demnach im Bereich des Schachtenhauses. Nach einer ersten groben Schätzung geht man von rund 70 000 Festmetern Schadholz im Nationalpark aus. Zum Vergleich: Bei „Kyrill“ waren es 120 000 Festmeter. Kommende Woche will die Parkverwaltung über das weitere Vorgehen entscheiden.

An vielen anderen Stellen im Park sind die Aufräumarbeiten bereits so weit fortgeschritten, dass einige Wegesperrungen wieder aufgehoben wurden: So sind die direkten Wege zum Waldschmidthaus und zur Racheldiensthütte begehbar, auch der Igelbus verkehrt wieder bis zu den Endhaltestellen Gfäll und Racheldiensthütte. Auch das Hirschgehege Scheuereck kann man besuchen, weitere Wege in der Umgebung sind aber nicht freigegeben. Mehr Details und ständig aktualisierte Wanderwegezustandskarten und Tabellen gibt es im Internet unter: <http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/besucherinfo/wegeservice.htm>.

Am morgigen Donnerstag trifft sich der Kommunale Nationalparkausschusses um 9 Uhr in der Alten Mädchenschule Zwiesel zu seiner öffentlichen Sitzung. Auf der Agenda steht unter anderem die Borkenkäfersituation und die Erweiterung der Naturzonen 2011.

Nach den jüngsten verheerenden Sturmschäden in den Kammlagen östlich von Spiegelhütte drohe die Gefahr, dass die Borkenkäfersituation weiter verschärft wird, so Hubert Demmelbauer, der Vorsitzende der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e. V in einer Pressemitteilung. Mit einem Offenen Brief wendet sich diese gegen die ständige Erweiterung der so genannten „Naturzone“ im Nationalpark, „in der sich die Borkenkäfer ungehemmt vermehren und ausbreiten dürfen“.

„Die Zielsetzung für Nationalparke ist durch das Bundesnaturschutzgesetz vom 9. Juli 2009

abschließend geregelt worden. Gemäß § 24 BNatSchG haben Nationalparke zum Ziel, in einem überwiegenden Teil ihres Gebietes den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Diese Vorgabe ist im Nationalpark Bayerischer Wald bereits erfüllt, denn es sind schon 53 Prozent der Schutzgebietsfläche als Naturzone ausgewiesen. Während im Alt-Nationalpark die Naturzone zum überwiegenden Teil aus Totholzflächen besteht (Stand 2008: 55,6 Prozent), existieren im Erweiterungsgebiet des Nationalparks in allen Höhenstufen noch intakte, naturnahe Waldbestände. Und hier soll nun kontinuierlich bis zum Jahr 2027 die Naturzone auf drei Viertel des Nationalparkgebiets erweitert werden obwohl das weder im Bundesnaturschutzgesetz noch im neuen Bayerischen Naturschutzgesetz vorgesehen ist.

Warum will man trotzdem auch noch im Falkenstein-Rachel-Gebiet die Nationalparkwälder durch die ständige Erweiterung der Naturzone in Totholzruinen verwandeln? Der verheerende Sturm der vergangenen Woche hat eine neue Situation geschaffen. Der schützenswerte Hochlagenwald ist in seinem Bestand dramatisch gefährdet. Deshalb bitte ich Sie im Namen der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes: Stimmen Sie der geplanten Ausweitung der Naturzone nicht zu!“ - pnp

Bürgerbewegung fordert Naturzonen-Stopp

Offener Brief an Kommunalen Nationalparkausschuss

Zwiesel. Rund 70 000 Festmeter Schadholz hat der Gewittersturm am vergangenen Mittwoch in den Wäldern des Nationalparks Bayerischer Wald verursacht. Jetzt wendet sich die „Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes“ in einem offenen Brief an die Mitglieder des Kommunalen Nationalparkausschusses und fordert ein Ende der Naturzonenausweisung.

Am morgigen Donnerstag findet die 51. Sitzung des Kommunalen Ausschusses in der Alten Mädchenschule statt. Ein Tagesordnungspunkt der öffentlichen Sitzung ist die planmäßige Erweiterung der Naturzonen 2011. In dem offenen Brief, der von Bürgerbewegungs-Vorsitzendem Hubert Demmelbauer unterzeichnet ist, heißt es: „Der verheerende Sturm der vergangenen Woche hat eine neue Situation geschaffen. Der schützenswerte Hochlagenwald ist in seinem Bestand dramatisch gefährdet. Deshalb bitte ich Sie im Namen der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes: Stimmen Sie der geplanten Ausweitung der Naturzone nicht zu! Sorgen Sie dafür, dass die Massenvermehrung der Borkenkäfer im Nationalpark endlich gestoppt wird!“

Die Sitzung des Kommunalen Ausschusses beginnt um 9 Uhr. Ausschuss-Vorsitzender Landrat Ludwig Lankl aus Freyung-Grafenau wird dabei den neuen Leiter der Nationalparkverwaltung Dr. Franz Leibl offiziell in der Runde begrüßen. Reinhold Weinberger wird einen Bericht zur aktuellen Borkenkäfersituation abgeben und Franz Leibl informiert über den Bericht des Obersten Rechnungshofes betreffend den Nationalpark.

Die Bürgermeister Franz Xaver Steininger (Zwiesel) und Heinz Wolf (Neuschönau) geben einen Sachstandsbericht zur geplanten touristischen Neustrukturierung der Nationalparkregion. Weitere Themen der Sitzung sind die Zusammenarbeit des Kommunalen Ausschusses mit Kommunen in Tschechien, das Betretungsrecht auf dem Grenzsteig sowie Wünsche und Anträge. - chr

Keine Laien in die Windwürfe!

Experten für Maschineneinsatz, um 70 000 Festmeter aufzuarbeiten

Frauenau. Es ist eine Erkenntnis, die so traurig wie verlässlich ist: Wenn irgendwo größere Windwürfe aufgearbeitet werden, steigt die Zahl der Forstunfälle schlagartig. Deshalb mahnen Berufsgenossenschaft und Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten nach dem

verheerenden Gewittersturm vom vergangenen Mittwoch zu höchster Vorsicht.

Leitender Forstdirektor Christoph Graf, Chef des Bereiches Forsten im Regener Landwirtschaftsamt, geht nach einer ersten Bestandsaufnahme davon aus, dass im Staatswald sowie im Groß- und Kleinprivatwald insgesamt rund 70 000 Festmeter Sturmholz angefallen sind, also in etwa ebenso viel wie im Nationalpark. Die Aufarbeitung mit massivem Maschineneinsatz ist bereits voll im Gange. Graf erwartet, dass die betroffenen Bäume im Staats- und Privatwald bis Mitte September vollständig beseitigt sind.

„Es handelt sich vor allem um Bruchholz“, so der Forstbereichsleiter. Wohl nur die Hälfte bis maximal zwei Drittel der Gesamtmenge werde daher auf dem Rundholzmarkt landen. Deshalb und weil die Nachfrage nach wie vor sehr groß ist, geht Graf davon aus, „dass der Stammholzmarkt durch dieses Ereignis nicht belastet wird“.

Wichtiger als das ist ihm allerdings der Sicherheitsaspekt. Am Montag kam Graf darum mit Vertretern der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der Waldbauernvereinigung und dem örtlichen Revierleiter Erhard Dick zu einem Ortstermin nach Frauenau, um auf die Gefahren bei der Windwurf-Aufarbeitung hinzuweisen. Die Experten machten deutlich: Das Fällen bzw. Zersägen der häufig unter extremer Spannung stehenden Bäume ist nur etwas für Profis. Und auch die sollen nur im Notfall mit der Motorsäge ran: „Wo es irgendwie geht, sollten Maschinen eingesetzt werden“, betont auch Oswald Haslbeck vom Technischen Aufsichtsdienst der Berufsgenossenschaft.

Motorsägenkurs allein reicht nicht

Betroffene Waldbesitzer sollen sich zunächst einen Überblick verschaffen und keinesfalls panisch oder blindlings mit der Aufarbeitung beginnen. Die Aufarbeitung soll, wo immer möglich, Profis überlassen werden.

Grundsätzlich gilt: Maschinelle Aufarbeitung vor manueller Aufarbeitung. Waldbesitzer mit kleinen Windwurf-Schäden, die keinen rentablen Maschineneinsatz rechtfertigen, sollten sich mit ebenfalls betroffenen benachbarten Waldbesitzern zusammenschließen.

Niemals ohne persönliche Schutzausrüstung arbeiten. Dazu gehören: Schnittschutzhose, Sicherheitsschuhe, Helm, Gehör- und Gesichtsschutz, Handschuhe.

Falls manuelle Aufarbeitung erforderlich ist, höchste Vorsicht walten lassen. „Nur absolute Profis können Windwurf halbwegs sicher aufarbeiten, ein Motorsägenkurs reicht dafür keinesfalls aus“, betont Christoph Graf.

Bei manueller Aufarbeitung niemals alleine arbeiten.

Spannungsverhältnisse und die daraus resultierende Schnitfführung genauestens beachten.

Gefahr durch zurückklappende Wurzelteller richtig einschätzen.

Im Zweifelsfall immer Maschinenunterstützung durch Seilwinde, Greifzug, Schlepper oder Bagger nutzen.

Äußerste Vorsicht walten lassen beim Umschneiden von kurzen, noch stehenden Stammteilen - unbedingt „Totschneiden“ unterlassen.

Auf Gefahren von oben achten, denn häufig hängen abgebrochene Äste oder gebrochene Gipfel noch auf benachbarten Bäumen oder am zu fallenden Baum. Sie können unkontrolliert herabfallen und stellen ein großes Gefährdungspotenzial dar.

Alle betroffenen Waldbesitzer können sich bezüglich kostenloser Beratung an die zuständigen Förster des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regen, Tel. 09921/88 260, oder an die Waldbesitzervereinigungen wenden.

Indes berichten Privatwaldbesitzer von Problemen mit Schaulustigen. Immer wieder tauchen demnach Neugierige in den Sturmflächen auf, um sich die Schäden anzuschauen - dabei droht dort große Gefahr durch fallende Bäume oder Äste. Sogar in unmittelbarer Nähe der Harvester wurden schon Schaulustige gesehen. Die Waldbesitzer appellieren eindringlich an die Vernunft der Menschen, die mit solchen Aktionen ihr Leben riskieren.

Bildunterschrift:

Wie von einer riesigen Sense gefällt liegen die Bäume vor dem Hahnebogen.(Foto: Weinberger)

[Zurück](#)